

Anke Katharina Hoyer

Ludwig-Erhard-Berufskolleg, Münster/Westf. (www.lebk-muenster.de), 26.06.2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, liebes Lehrerkollegium,

Als wir noch Kinder waren, erschien uns das Leben wie ein Wunder, schön und magisch. Jeder von uns hatte auf die Frage von Erwachsenen, was man denn werden möchte, eine konkrete Vorstellung, einen Traum: Astronaut_in, Pilot_in, A(Ä)arzt_in, Lehrer_in, König_in. Ich liebte Pippi Langstrumpf und wollte die Nachfolgerin von Astrid Lindgren werden.

Die Frage nach dem Beruf war keine Frage nach den Gehaltsaussichten, sondern nach der Profession! Und plötzlich wird man älter und kann nicht mehr mit Gewissheit sagen, wofür man meint geboren zu sein. Was man der Gesellschaft zu geben imstande ist, oder ob man einfach nur vor sich hinexistiert.

Die Frage, was man denn werden möchte, erscheint wie ein gigantisches schwarzes Loch. Der Traum, Astronaut_in zu werden, ist irgendwann zwischen Grundschule und Mittlerer Reife wie eine Seifenblase zerplatzt.

So manche meiner früheren Mitschülerinnen und Mitschüler meinten mit 18 exakt zu wissen, was das Leben ihnen noch bescheren würde:

Eine Ausbildung in Papas Firma, mit spätestens 27 das erste Kind und dann weitermachen, bis die Fußballmannschaft voll ist, bis zur Rente in der gleichen Firma arbeiten oder direkt Hausfrau und Mutter werden.

Mich fraß der Gram, nicht mehr zu wissen, was ich werden will. Aber mit der Zeit erinnerte ich mich an meinen Kindheitstraum und so spinnert es klingt, die Nachfolgerin von Astrid Lindgren werden zu wollen, so klar gestaltete sich meine Epiphanie.

Warum soll man nicht alles dafür geben, seinen Traum zu verwirklichen? Warum soll man sich nicht nach einer langweiligen oder spannenden Ausbildung noch einmal völlig neu orientieren? Warum soll man nicht die Gelegenheit beim Schopfe packen und ein Jahr lang alles geben, um sein Abitur nachzuholen?

So ist es doch im Leben, dass man für sein persönliches Streben nach Glück aufstehen und kämpfen muss! Dass man sich selbst Möglichkeiten und Wege erschließen muss! Dass man ein klares Ziel vor Augen haben muss!

Und genau das hat dazu geführt, dass ich mich zum ersten Mal in meiner ganzen Schullaufbahn in einer Klasse richtig wohl gefühlt habe. Jeder einzelne von uns hatte ein klares Ziel vor Augen und den nötigen Ehrgeiz alles dafür zu geben. Trotzdem, und das ist das Wichtigste, kam die Kameradschaft nicht zu kurz, im Gegenteil!

Niemand musste komplett für sich alleine kämpfen, um in 319 Tagen zum Abitur zu gelangen.

Jeder hat dem Anderen seine Hilfe angeboten, einige haben nachts vor Klausuren noch am Telefon zusammen gelernt, erklärt und beruhigt, Tipps und Hinweise gegeben, Verständnis, Toleranz und Empathie gezeigt.

Das Gleiche gilt für unsere Lehrerinnen und Lehrer, angefangen bei unserem Klassenlehrer Uwe Pospiech, der mit ungewöhnlichen Situationen umgehen musste und dabei nie seinen Humor und seine Einsatzbereitschaft eingebüßt hat.

Danke für alles, UnsUwe!

Auch unsere stellvertretende Klassenlehrerin Marita Sittig hat einiges an pädagogischem Geschick gezeigt, wenn sie uns donnerstags zu drei Mammutstunden Englisch motivieren musste. Danke für viele abwechslungsreiche Stunden, besonders die, in der wir eine intelligente, nicht dem Manichäismus verfallene, waschechte US-Amerikanerin ins Kreuzverhör nehmen durften.

Es würde Sie alle langweilen, wenn ich mich im Namen meiner Klasse jetzt bei jedem Fachlehrer einzeln bedanken würde, deshalb erwähne ich nur noch Rainer Wagner, unseren Deutschlehrer, der eine Koryphäe im Zitieren und Anekdotenerzählen ist:

„Nie dürft ihr so tief sinken,
von dem Kakao, durch den man euch zieht,
auch noch zu trinken!“

Auch ein letztes Wort über Dina Jüstel, die uns alle durch nicht immer leichte Mathethemen gezogen und dabei keinen von uns aufgeben hat. Niemals hat sie die Personen in den rauchenden Köpfen vor sich vergessen. So zeigte sie ein butterweiches Herz nach der Geburt von Franziskas Sohn und viel Mitgefühl, nachdem mir mein Fahrrad geklaut wurde.

O-Ton Dina Jüstel: „Mein Fahrrad und ich, wir haben so viel durchgemacht. Wenn ich das Schwein finde, dass das geklaut hat, dann garantiere ich für nichts!“

Dieser und weitere unvergessliche Sprüche haben übrigens ihre letzte Ruhe im Abibuch der FOS 13¹ gefunden.

Also, aus Träumen kann man greifbare Realitäten machen, deshalb haben wir alle in diesem Schuljahr enorm viel gegeben, der eine mehr, der andere weniger. Der eine mit Demut und Dankbarkeit für die Chancen, die uns die FOS 13 gibt, der andere ohne.

Wenn jeder sein eigener König_in ist, muss keiner König_in des anderen sein!

Danke für dieses ereignisreiche und wundervolle Schuljahr.

¹ FOS13 = Fachoberschule Klasse 13. Dieser einjährige Bildungsgang ermöglicht Menschen mit Fachhochschulreife und einer abgeschlossenen Berufsausbildung die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Das Durchschnittsalter liegt bei ca. 21 Jahren.